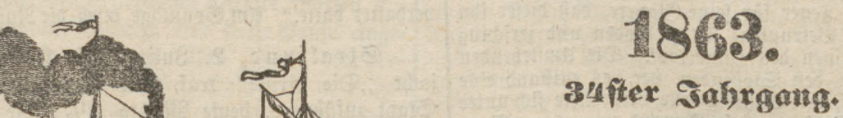
Danziger Dampfboot.

№ 155. 1863.



Dienstag, den 7. Juli. 34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag, 6. Juli.

Heute Morgen ist der Oesterreichische Generalconsul Baron Ernst v. Merck gestorben.

Frankfurt a. M., 6. Juli.

Die gestern stattgefundene Versammlung der Journalisten, bei welcher 34 Zeitungen vertreten waren, hat die Gründung periodisch wiederkehrender Journalistentage beschlossen, den betreffenden Statutenentwurf genehmigt und ein provisorisches Comité ernannt. Der erste Journalistentag soll im October d. J. stattfinden.

Kopenhagen, Montag, 6. Juli.

Die Schleswigsche Ständeversammlung ist zum 17. d. einberufen. Der Etatsrath Kranold wird als königl. Kommissar fungiren.

London, 6. Juli.

Ihre Maj. die Königin von Preußen hat gestern in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Wales den zoologischen Garten besichtigt und später in Richmond einen Besuch abgestattet. Die Königin wird heute Nachmittag über Antwerpen nach Deutschland abreisen.

London, Montag, 6. Juli.

Die „Times“ vom Sonnabend enthält einen Brief Lindsay's an den Redakteur, worin erklärt wird: alles, was Roebuck über seine Audienz beim Kaiser gesagt habe, sei wahr, und werde von Lindsay bei der Fortsetzung der Debatte im Parlament mit weiteren Details bestätigt werden.

Bern, Montag 6. Juli.

Heute wurde die Bundesversammlung eröffnet. Der Präsident des Ständerathes Vigier gedachte in seiner Eröffnungsrede der günstigen Verhältnisse des Vaterlandes und der weniger günstigen des Auslandes. Der Kampf in Amerika bedrohe fortwährend die Industrie der Schweiz; der Kampf in Polen finde in jedem Thale innige Theilnahme. — Der Nationalrath erwählte zum Präsidenten den Dr. J. Heer von Glarus, zum Vicepräsidenten Ruffy von Waadt; der Ständerath zum Präsidenten Häberlin von Thurgau, zum Vicepräsidenten den General Dufour.

Lemberg, Montag, 6. Juli.

Die „Lemberger Zeitung“ berichtet: Warschauer Privatdepeschen zufolge hat der Markgraf Wielopolski die Demission erhalten, und wird in's Ausland reisen.

Die Reorganisation des Volksschulwesens in Danzig.

VIII.

Wenn das Kind zum ersten Male die Schulstube betritt; so findet es eine neue Welt, die Masse dessen, was es lernen soll, ist eine fast übermächtige; die vier und zwanzig Buchstaben allein schon erscheinen ihm wie ein großer Wald, vor welchem es die peinlichste Angst des Verirrens empfindet. Sein größtes Bedürfniß ist, eine Hand zu finden, die es sicher und liebend leitet. Vom Lehrer, unter dessen Herrscherstab es sich aus der Obhut elterlicher Liebe plötzlich versetzt fühlt, erwartet es Unendliches. Der Lehrer muß zu den bevorzugtesten und gebildetsten Naturen gehören, er muß erfüllt sein von dem tiefsten sittlichen Ernst und vor Allem von dem Glauben an die Menschennatur; er muß dastehen wie eine Sonne, um welche sich das Leben des Kindes bewegt und welche diesem Wärme, Licht und Liebe spendet.

Auf welche Weise und durch welche Mittel soll nun aber der Volksschullehrer einen Grad der Bildung erlangen, vermöge dessen er so hohen Anforderungen zu entsprechen vermag?

Die Lehrer an den höheren Schulanstalten sind Fachlehrer; ihr ganzer Bildungsgang nöthigte sie, in einer Wissenschaft bis zum Kern vorzudringen, welcher der Ansatz einer allseitigen und unendlichen Bildung ist, einer Bildung, welche die Harmonie der Geistes- und Seelenkräfte im Menschen herstellt, seinen sittlichen Character felsenfest gestaltet und ihn zum leuchtenden Vorbild für Andere macht. Das ist die hohe Kraft der Wissenschaft.

Anders verhält es sich mit den Volksschullehrern; sie sollen und müssen Vielerlei lehren; sie sind deshalb auch genöthigt, Vielerlei zu lernen. Die besser organisirten Köpfe unter ihnen, welche sich nicht mit dem todten Buchstaben und einer handwerksmäßigen Abrichtung begnügen, sondern den geheimen Zauber der Wissenschaft ahnen und sich gleichsam von ihren Tönen wie aus einer endlosen Ferne gelockt fühlen, finden in nicht geringem Grade Veranlassung, sich den heterogensten Studien hinzugeben und nach allen Richtungen zu schweifen, ohne die Oberfläche zu verlassen und in die Tiefe irgend eines Gegenstandes zu dringen. Ein solcher Zustand gleicht dem eines Schiffers, der auf dem weiten Ocean ohne Compaß und Stern herum irrt; es ist ein Zustand der Unruhe, der Angst und Qual, in welchem Vieles, nur keine erfolgreiche Lehrthätigkeit möglich ist. —

Aus der Ursache eben, weil die Volksschullehrer genöthigt sind, Vielerlei zu lernen und zu lehren, ist es um so nothwendiger, daß sie irgend einen festen Anhalt haben, welcher der Quellpunkt ihrer ganzen Thätigkeit ist und demselben eine innere Einheit giebt. Das ist aber nur möglich, wenn sie gleichfalls bis zum Kern einer Wissenschaft vordringen.

Man wird fragen: Welche Wissenschaft wäre denn dazu für sie insbesondere geeignet?

Die Antwort auf diese Frage ist eine sehr nahe liegende. Denn was für eine andere Wissenschaft könnte es sein, als die pädagogische!

Man wird hierauf nicht einwenden, daß eine solche noch gar nicht existire. Wer die Geschichte der Pädagogik kennt, der weiß auch, daß es eine pädagogische Wissenschaft giebt. An einer solchen haben die erleuchtetsten Männer unserer Nation gearbeitet. Man betrachte nur die große Zahl der sogenannten Erziehungslehren. Die Levana von Jean Paul enthält allerdings kein ausgesponnenes wissenschaftliches System; aber wer wollte trotzdem nicht erkennen, daß in ihr eine tiefe pädagogische Wissenschaft ruht! —

Für die Volksschullehrer insbesondere ist die pädagogische Wissenschaft vorhanden. Es kommt darauf an, daß sie sich ihrer bemächtigen. Die Gelegenheit dazu muß ihnen in den Lehrerbildungsanstalten, den Seminarien, gegeben werden. Soll dies der Fall sein; so dürfen diese nach keinen andern Gesetzen eingerichtet sein, als denen, welche die pädagogische Wissenschaft selbst gebietet.

Wir sind am Schlusse unserer Artikel über die Reorganisation des Volksschulwesens in Danzig; wir haben nur noch einen Satz auszusprechen, in welchem übrigens Alles liegt, was wir in unseren früheren Artikeln haben sagen wollen und von dem denkenden Leser auch wohl verstanden worden ist. — **„Soll unser Volksschulwesen in der That reorganisirt werden; so ist dazu vor allen Dingen nöthig, daß für die Stadt Danzig und ihr Territorium ein Volksschullehrer-Seminar in's Leben gerufen werde!“** —

Die Umstände gestatten es uns nicht, uns über die Nothwendigkeit, eine solche Forderung zu stellen, näher auszulassen; denn wir würden dadurch zu einer scharfen Kritik bestehender Verhältnisse, welche in ganz anderen Regionen, als in dem Volksschulwesen unserer Stadt ihre Wurzel haben, veranlaßt werden. Diese Verhältnisse sind übrigens auch schon von sehr gewichtvollen Stimmen als ein Krebsschaden der gefährlichsten Art bezeichnet worden.

Bei der Reorganisation des Volksschulwesens in den beiden großen Handelsstädten Bremen und Hamburg ist die Schöpfung von Volksschullehrer-Seminarien als erste Bedingung aufgefaßt worden. Möge auch das bei uns der Fall sein! Wir haben die Artikel über den hochwichtigen Gegenstand unseres Communallebens aus keinem andern Grunde geschrieben, als die Frage über den Schlußsatz derselben anzuregen. Hoffentlich sind sie von den Männern, welche mit Geist und Gemüth die Reorganisationsfrage unseres Volksschulwesens erfaßt haben, nicht übersehen worden.

Rundschau.

Berlin, 6. Juli.

— Der „Staats-Anzeiger“ berichtet: Aus Windsor vom 3. Juli wird uns über den Aufenthalt Ihrer Majestät der Königin Folgendes mitgetheilt: Ihre Majestät die Königin hat eine Fahrt nach London gemacht, um die dortige große Blumenausstellung zu sehen. Die beiden Töchter Ihrer Majestät der Königin Victoria begleiteten Allerhöchstdieselbe. Der Secretär der Horticultur-Gesellschaft geleitete die hohe Besuchende. Bei der Abreise der Königin Victoria nach Osborne begiebt sich Ihre Majestät die Königin auf zwei Tage nach London, um von dort nach dem Continent zurückzukehren und zunächst einen kurzen Besuch Allerhöchstihrer Tante, der verwittweten Königin von Holland, Großfürstin von Rußland, auf ihrem Landsitz bei Utrecht abzustatten und dann durch Belgien nach Aachen und Coblenz zu reisen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen ist am 5. von hier nach Westpreußen abgereist.

— Die Rache, welche ein mit Exmission bedrohter Miether an seinem Wirth genommen, hat am Montag sehr beklagenswerthe Excesse und ein sehr energisches Einschreiten der Schutzmannschaft herbeigeführt. In dem einem Schneidermeister gehörigen Hause, Oranienstr. 64, hatte der Cafetier Schultze ein geräumiges Lokal inne. Im Anfang des vergangenen Monats hatte sein Wirth gegen ihn eine Exmissionsklage angestrengt und gewonnen, auf Bitten des Schulze die Exmission aber nicht beantragt, ihm vielmehr gestattet, das Lokal bis zum 1. Juli zu behalten. Am Montag Vormittag klebten nun an 3 Fenstern des zu ebener Erde gelegenen Lokals gedruckte Plakate folgenden Inhalts: „Warnung. Wegen Aufstellung eines eisernen Ofens bin ich durch Exmission genöthigt, mein Lokal zu schließen.“ — Diese „Warnung“ erregte natürlich die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden, das Schulze'sche Lokal füllte sich, wie nie vorher, weil Jeder wissen wollte, wie die Sache sich verhalte. Schulze erzählte aller Welt den Prozeß und schänkte dabei Bier über Bier aus. Die Gesellschaft im Lokal wurde denn auch bald sehr lärmender Art. Man malte Ziegenböcke an die Wand, man eilte einzeln oder in zahlreicher Menge zum Wirth und fragte ihn, ob er nicht sein in Folge der Warnung entwerthetes Haus billig verkaufen wollte, ja man riß ihm endlich, als er nicht mehr öffnete, die Klingel ab, genug es wurde von den Schulze'schen

Gästen dem Wirth aller möglicher Schabernack angethan. Hierüber beschwerte sich der Verhöhnte schon Vormittags im Polizeibureau. Da aber auf der Straße kein Auflauf stattfand, so vermochte die Polizei damals noch nicht einzuschreiten, gegen Abend versammelte sich vor dem Hause aber eine bedeutende und so tumultuarische Menge, daß die Revierpolizei zur Vertreibung derselben nicht ausreichte und ein Commando von 12 reitenden Schutzleuten requirirt werden mußte. Zuerst wurde nun der Gastwirth zur Fortnahme der aufregenden Plakate veranlaßt, hierbei beruhigte sich aber die Menge nicht, so daß, da hier und da Widerstand entgegengesetzt wurde, die Schutzmannschaft ganz energisch einschreiten und die Menge auseinandertreiben mußte. Der Tumult wurde noch durch folgenden Zwischenfall erhöht. Ein Betrunkener verlangte von einem der vielen Neugierigen in so zudringlicher Weise Feuer für seine Cigarre, daß dieser ihn zurückstieß. Der Betrunkene fiel zu Boden und zerschlug sich auf den Steinen den Hinterkopf. Die Umstehenden fielen nun über den Stoßenden her, es entstand eine heftige Schlägerei, mit Blitzesschnelle verbreitete sich unter der Menge das Gerücht, es sei Jemand von einem Menschen, den er beim Diebstahl seiner Uhr ertappt, erstochen. Alles drängte nach dem Ort der Schlägerei und wurde der Lärm nun so groß, daß nur die Säuberung der Straße übrig blieb. Bei dieser wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Als die Absperrung der Oranienstraße erfolgt war, zog sich der Tumult nach den Nebenstraßen hin. Hier fing man sogar an, den Verkehr durch Aufreißen der Rinnsteinbrücken zu gefährden. Die Schutzmannschaft stellte durch energisches Einschreiten die Ordnung überall wieder her, konnte es aber doch nicht verhindern, daß Bauzäune eingerissen, Straßenlaternen zerschlagen, die Brenner derselben abgeschraubt und das Gas direkt an den Röhren angezündet wurde. Ein vorzügliches Geschäft hat hierbei der Cafetier Schulze gemacht. Zimmer und Garten waren am Montag und Dienstag zu jeder Zeit überfüllt. Man spricht von zwanzig Tonnen Bier, die er in kürzester Frist ausgeschänkt hat. Wie man hört, hat der Hauswirth nunmehr die schleunige Exmission seines Miethers beantragt, um dem Skandal ein Ende zu machen. — Dieser Skandal hat sich jedoch leider am Dienstag in erhöhtem Grade wiederholt. Schulze hatte sich nicht damit begnügt, seine Fenster mit dem erwähnten Plakat zu dekoriren, sondern er ließ auch an den Anschlagsäulen Zettel ähnlichen Inhalts heften, nur mit dem Anhängsel, daß er die Eröffnung seines neuen Lokals dem Publikum durch die Säulen bekannt machen werde. Der Zweck dieser Bekanntmachung, Leute in das Lokal zu locken, wurde vollständig erreicht. Aus allen Stadttheilen strömten die Menschen herbei und in dem Lokal konnte vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein kein Apfel zur Erde. Daß unter den Gästen auch solche waren, die an Rohheiten und Skandal Gefallen fanden, läßt sich denken. So wurde eine Deputation aus dem Lokal an den Hauswirth gesendet, deren Führer eine weiße Fahne trug, auf der ein Ziegenbock gemalt war. Diese Deputation riß so lange an die Klingel des Wirths, bis ihr geöffnet wurde, drang dann durch mehrere Zimmer, bis sie den Hausherrn fand, und lud ihn ein, mit ihr im Schulze'schen Lokale ein Glas Bier zu trinken. Bei dieser Gelegenheit wurden Tassen vom Tisch geworfen, Scheiben eingestoßen — natürlich ohne Absicht —, genug allerhand Unfug getrieben. Die Scheiben in dem Lokal des Schulze waren schon vorher eingeworfen worden. Der Sohn des Hauswirths, den dieser zur Polizei um Hülfe entsendete, wurde von mehreren Personen verfolgt und ihm der Hut angetrieben. Gegen Abend wuchs die Menge zu Hunderten am Moritzplatz und wich nicht trotz aller Aufforderung der Polizeibeamten. Darauf wurde nach 10 Uhr wieder eine Anzahl reitender Schutzleute requirirt und das Schließen der Fenster und Läden in der Umgegend angeordnet. Kaum erschienen die Reiter, als sie mit Pfeifen und dem Ruf „Haut sie", sowie mit Steinwürfen empfangen wurden. Um diesen Widerstand zu beseitigen, wurde nunmehr auf die Menge scharf eingehauen, diese aber immer nur straßenweise vertrieben, so daß erst gegen 12 Uhr der Tumult sein Ende erreichte. — Es sind bei diesem Excesse viele Personen verhaftet worden, darunter auch Bewohner einiger Häuser auf dem Moritzplatz, die im Verdacht stehen, aus den Fenstern zum Widerstand gegen die Schutzleute aufgefordert zu haben. Die Wohnungen derselben wurden durch Schlosser geöffnet. Schulze ist gestern früh aus seiner Wohnung exmittirt worden. — Die tumultuarischen Auftritte wurden auch am Donnerstag fortgesetzt. Mehr als sechszig Personen wurden an den Abenden vom Dienstag bis Donnerstag verhaftet. Gegen den größten Theil der bei den in den letzten Tagen stattgehabten Tumulten Verhafteten wird Anklage wegen Aufruhrs erhoben werden. Die Strafe des Aufruhrs, d. h. die öffentliche Zusammenrottung mehrerer Menschen, welche mit vereinten Kräften den Beamten bei Vornahme von Amtshandlungen Widerstand leisten oder die Beamten zwingen oder zu zwingen versuchen, eine Amtshandlung vorzunehmen oder zu unterlassen, besteht in Gefängniß von 6 Monaten bis 5 Jahren. Schon derjenige, wer in einem Tumulte auf Aufforderung des Beamten sich nicht entfernt, wird mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft. Werden Gewaltthätigkeiten gegen Personen oder Sachen beim Aufruhr verübt, so tritt Zuchthaus von 2—10 Jahren ein. — Seit Freitag befindet sich an den Anschlagesäulen eine Bekanntmachung des Polizeipräsidiums, welche von dem Zulauf Neugieriger nach dem genannten Stadttheil abmahnt, und die gesetzlichen Strafen gegen Ruhestörungen in Erinnerung bringt. — Ueber die Sonnabend Abend wieder vorgekommenen Ruhestörungen auf dem Moritzplatz und Umgegend meldet der Polizeibericht: „Nachdem während des ganzen Nachmittags sich größere Trupps auf dem Moritzplatz und in den angrenzenden Straßen gesammelt hatten, ohne gerade die Passage zu versperren, wurden die Massen mit Einbruch der Dunkelheit durch zahlreiche Schaaren meist junger Burschen bedeutend vermehrt. In einigen Civilisten glaubte man Schutzmänner erkannt zu haben, griff dieselben mit wüthendem Geschrei und Steinwürfen an, so daß sie schwer verletzt wurden und in augenscheinliche Lebensgefahr geriethen. Eine Patrouille von Schutzmännern, welche zum Schutze der ersteren herbeieilte, wurde ebenfalls von allen Seiten angegriffen, so daß sie zum Theil schwer verwundet, sich zurückziehen und in die nächsten Häuser flüchten mußte. Die Massen warfen sich nun auf das Haus Prinzenstr. 40, in welchem einer der verwundeten Beamten Aufnahme gefunden hatte, warfen die Fenster mit Steinen ein und suchten dasselbe zu erstürmen. Inzwischen hatte man wieder einige unbedeutende Barrikaden errichtet und mehrfache Zerstörungen verübt. Die hiervon benachrichtigte Schutzmannschaft rückte darauf von allen Seiten heran und stellte in kurzer Zeit die Ruhe wieder her, nachdem sie aus den an den Barrikaden und auf den Straßen vorgefundenen Trupps etwa 80 der Ruhestörer verhaftet hatte." Am Sonntage blieb die Ruhe ungestört.

Stralsund, 2. Juli. Die Königl. Dampfjacht „Die Grille" traf, den Kronprinzen unserer Stadt zuführend, heute Mittag 1¼ Uhr von Putbus auf hiesiger Rhede ein und warf dort Anker. Im Boot der „Grille" an Land fahrend, wurde Se. k. Hoh. bei der Einfahrt in den Hafen von den auf den Raaen zweier Flaggenschiffe hübsch gruppirten Schülern der Kgl. Navigationsschule mit kräftigen Hurrahs bewillkommt und an der Landungsbrücke, die mit Flaggen und Wimpeln in den preußischen und Stralsunder Farben geschmückt war, von dem Kommandanten der Festung, dem Reg.-Präsidenten, den Bürgermeistern der Stadt und einer Deputation des bürgerschaftlichen Collegiums empfangen. Nach kurzer Vorstellung begab sich Se. K. Hoh. dann in der Equipage des Consuls Israel unter dem Schmucke der Kränze und Flaggen hindurch sofort auf den vor dem Königsthore befindlichen Exercierplatz, inspicirte die dort aufgestellten Truppen und fuhr um 3½ Uhr nach dem K. Regierungsgebäude, wo die Vorstellung der ständischen Bevollmächtigten, der Königl. und städtischen Behörden, der städtischen Geistlichkeit u. s. w. stattfand. Der Vorstellung schloß sich ein Diner beim Reg.-Präsidenten Grafen v. Krossow an, nach dessen Schluß um 6 Uhr der Prinz seine Reise nach Greifswald fortsetzte.

Coburg, 1. Juli. Die „Coburger Zeitung" bringt folgenden anscheinend offiziösen Artikel: „In der deutschen Reformfrage, namentlich in Bezug auf die österreichische Initiative und die Reise des Herzogs von Coburg nach Wien, regt sich von mancher Seite ein unbillig angreifender Ton, der schwerlich geeignet ist, die Unparteilichkeit derer, welche sich so äußern, in ein günstiges Licht zu setzen. Kleinliches Bekritteln, tactloses Absprechen, Vermuthungen und Entstellungen, — es ist nicht schwer, durch solche Darstellungen Manchem weise zu erscheinen; aber noch nie haben wir gehört, daß dadurch äußere Gefahr abgewendet, innere Zerklüftung geheilt worden wäre. — Jeder wahre Patriot hat das Recht, seine Ueberzeugung auszusprechen. Der Herzog seinerseits achtet die der Andern, so kann er doch wohl auch gleiche Achtung für die seinige fordern. Ihm steht das Vaterland höher, als das Programm einer Partei, sei es der großdeutschen oder kleindeutschen. Jeder Liberalgesinnte mußte sich dem naturgemäß in erster Linie berufenen Preußen aufrichtig anschließen, so lange dieses in liberalen Bahnen wandelte; denn nur ein freisinnig regierter Staat ist fähig, die deutsche Frage in würdiger Weise ihrer Lösung näher zu führen. Wie anders aber die Verhältnisse geworden sind, ist bekannt. — „Aber die Ereignisse warten nicht auf uns. Von allen Seiten drohen Gefahren. Zündstoff ist aller Orten aufgehäuft und der Moment vielleicht nicht fern, wo der Funke hineinfällt. Wenige werden gleichmüthig dem Tage entgegensehen, wo für unser traurig zerrissenes Vaterland eine Prüfung hereinbricht, der nur das geeinte gewachsen wäre; aber Sorge ohne Thatkraft ist nicht viel besser als Gleichmuth. — „Möglich, daß nicht Alle die Lage so ernst ansehen, daß Mancher auch andere Heilmittel bereit hält. Lasse man jedem bewährten Patriotismus die seinen! Oesterreich ist ein Staat, der sich im Innern auf überraschende Weise regenerirt und den zuerst schüchtern betretenen constitutionellen Pfad sichtlich von Tag zu Tag befestigt und erweitert. Ist es dem gegenüber nicht unpatriotisch, es denen als Verbrechen oder Thorheit anzurechnen, welche der Hoffnung Raum geben, daß dort der liberalen Gesinnung auch die nationale sich gern verschwistern würde? sollten wir denn, in engherzigem Parteigeist befangen, selbst der nahen Gefahr gegenüber, lieber gar keine straffere Einigung wollen, als überhaupt eine solche, nur auf anderem, als dem bisher gedachten Wege? — Wir wissen sehr wohl, was für Bedenken entgegenstehen, wie mißtrauisch man auf neue Reformprojekte deutscher Regierungen zu blicken leider nur zu berechtigt ist. Was wir aber vor Kurzem aussprachen und verlangten, war nur, daß man abwarten möge und nicht vor der Kenntniß das Urtheil spreche. Und uns scheint, daß dies eine billge Forderung war. Man bedenke doch: geben wir denn dadurch, daß wir prüfen wollen, was uns dargeboten wird, unser Urtheil über das Dargebotene gefangen? Auch fernerhin wird es ja freistehen, Gutes zwar anzuerkennen, Ungenügendes aber zurückzuweisen. — Es liegt auf der Hand, daß man die Hoffnungen nicht zu hoch spannen darf. Manches, was Der und Jener geträumt hat, wird er in dem Entwurf weder der österreichischen noch irgend einer andern Regierung verwirklicht finden. Politische Erfolge erringt man nie, wenn man sich nicht zu beschränken weiß. Gut ist's schon, wenn das Dargebotene entwickelungsfähig ist und nicht künftiges Besseres hemmt. — Aber eben so gewiß ist, daß eine Erfüllung gewisser Forderungen der Nation unerläßlich ist. Es genügt nicht, daß Oesterreich auf den Eintritt seiner Gesammtlande in den deutschen Bund verzichtet; nothwendig ist auch, daß endlich das oft verheißene deutsche Parlament, frei gewählt und nicht auf wenige engbegrenzte Materien, nicht auf ein blos berathendes Votum beschränkt, zur vollen Wahrheit werde; nothwendig ist endlich, daß solch ein Reformantrag nicht in den Archiven des Bundestags begraben, daß vielmehr muthvoll und entschieden die Initiative zur Durchführung ergriffen werde. Dann würden wir, was sonst auch fehlen möge, dem Werke guten Fortgang wünschen und wohlgemuther und sicherer nach Westen und Norden blicken können. — Ist es also recht und billig, vor der Zeit Mißtrauen auszusäen, Vorwurf und Tadel zu erheben? Ist das Wohl und Wehe des Vaterlandes denn nicht mehr werth, als das starre Festhalten an dem Buchstaben irgend eines Programms?" — —

Paris, 1. Juli. Die neue Aera dauert fort. Der im „Moniteur" erschienene Bericht über die Freigebung der Bäckerei läßt erkennen, ein wie großer Fortschritt diese Maßregel ist, die als der erfreuliche Anfang zur Verwirklichung der in dem kaiserl. Brief verheißenen Decentralisation bezeichnet werden darf. Die Bäcker genossen ein Monopol, aber sie mußten es fast noch theurer erkaufen als die Apotheker, und wenn jetzt nicht weniger als 13 Bestimmungen über Verbote, Beschränkungen, Confiscationen u. s. w. durch ein System voller Freiheit ersetzt sind, so wird das sie wohl einigermaßen über ihre neue Lage trösten, die sie ja auch von der Caution und der dreimonatlichen Verproviantirung befreit. Die Presse befindet sich unter dem neuen Ministerium ohne Zweifel in einer besseren Lage und die „Nation" hat sogar verheißen, man würde mit der Ertheilung von Verwarnungen sehr sparsam zu Werke gehen und vielleicht auf diesen Modus der Repression ganz verzichten. Wenn dem wirklich so ist, so sollte man lieber statt der thatsächlichen, gleich die principielle Abschaffung der Verwarnungen wählen. Indeß wollen wir den Tag nicht vor dem Abend loben; morgen wird der „Moniteur" das Cirkular des neuen Ministers des Innern veröffentlichen und somit einen authentischen Anhaltspunkt zur Beurtheilung der Intentionen desselben geben.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Für die russischen Soldatenehre ist der General Costanda in folgendem Schreiben an den Redacteur der „l'illustration, journal universel" eingetreten:

Herr Redacteur! In der Nr. 1056. vom 23. Mai Ihres Journals heißt es auf der 336sten Seite: „Wir haben schon von Hrn. Junk v. Blankenheim, jenem französischen Offizier gesprochen, der von den Russen gefangen genommen wurde und welchem sie, bevor sie ihn tödteten, Arme und Beine abgeschnitten". Ich hatte die Ehre, das Detachement der kaiserlichen Truppen, welches am 17. April mehrere Insurgentenbanden schlug und zerstreute, zu commandiren, unter diesen befand sich Junk, und ich werde nicht auf den Truppen, die unter meinen Befehlen gefochten haben, den Flecken haften lassen, den man durch jene abscheuliche Verläumdung ihnen aufdrücken will. Ich strafe hiermit feierlich jene in Ihrem Journal erfundene Beschuldigung Lügen. Junk ist nicht von kaiserlichen Truppen gefangen genommen worden. In einem Gefechte gefallen, ist er von drei Kugeln durchbohrt worden; er wurde von den Insurgenten selbst in dem Flecken Brudzew beerdigt. Zu Zeugen für diese Behauptung rufe ich alle jene Franzosen auf, welche in den Reihen der Insurgenten Theil an diesem Kampfe genommen haben. Die Truppen, welche jetzt die Insurrection in Polen bekämpfen, sind dieselben, welche gegen die Franzosen in dem

denkwürdigen Krimfeldzuge gekämpft haben. Jeder französische Soldat, der sie gesehen hat, würde Ihnen sagen können, daß die russichen Truppen beständig die eifrigste Sorgfalt für die Verwundeten, welche vom Feinde auf dem Schlachtfelde zurückgelassen wurden, bewiesen haben. Es sind die Braven von Sebastopol, an welche ich im vollen Vertrauen diejenigen Personen in Frankreich verweise, die den barbarischen Beschuldigungen, welche man gegen die kaiserlichen Truppen geschleudert, Glauben beimessen. Jetzt, wie damals, zeigen unsere Truppen Ehre und militärische Würde, was auch die gegen Rußland feindlich gesinnte Presse dagegen sage. Unser Soldat, weit entfernt die von den polnischen Insurgenten gegen feindliche Einwohner begangenen Grausamkeiten nachzuahmen, empfindet bei ihrem Anblick nur tiefes Gefühl von Ekel und Grausen. Erlauben Sie mir zu hoffen, mein Herr, daß Ihre Unparteilichkeit Sie veranlassen wird, diesen Zeilen einen Platz in Ihrem Journal zu gestatten und empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Warschau, A. Constanda,
26. Mai (7. Juni) 1863. General der Artillerie.

St. Petersburg, 5. Juli. Vom Kriegsschauplatz in Polen bringt die „St. Petersb. Ztg." folgende Nachrichten: Warschau, 1. Juli. Nach dem Gefechte bei Grufchki wurde Wawer's Bande noch einmal eingeholt und bei dem Dorfe Chruski vom Major Karlston geschlagen. Die Insurgenten haben viel Todte und Verwundete; 19 Mann wurden gefangen, darunter der Anführer der Schützen, und der Rest des Proviants ihnen abgenommen. Wawer ist verwundet. — Warschau, 2. Juli. Zwischen dem 24. und 30. Juni wurden mehrere vereinigte Banden, gegen 2500 Mann stark, unter dem Oberbefehl Oxinski's, durch die gemeinsame Operation der Generale Tschengeri und Rahden mehrere Male geschlagen und nach einer sechstägigen Verfolgung vollständig zerstreut.

Pleschen, 3. Juli. In der Nacht vom 14. zum 15. April d. J. entfernten sich von der hiesigen katholischen Stadtschule die Lehrer Szybilski und Kraszkiewicz mit dem Rector Lewinski heimlich und begaben sich in das polnische Lager jenseits der Grenze, um unter Edmund v. Taczanowski's Führung für die Wiederherstellung Polens zu kämpfen. Da sie der im Auftrage der Königl. Regierung zu Posen in ihren Wohnungen angeschlagenen Aufforderung, innerhalb 4 Wochen zurückzukehren, nicht nachkamen, so sind sie kürzlich einfach aus ihren Stellen entlassen worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 7. Juli.

— Gestern Abend besuchte Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident Eichmann in Begleitung des Hrn. Polizei-Präsidenten das Viktoria-Theater und wurde von Hrn. Radike in die mit Blumen, Teppichen und Sammetsessel decorirte Prosceniumsloge geführt. Beim Verlassen des Theaters sprach sich der Herr Ober-Präsident sehr lobend über die Leistungen der Bühnenmitglieder und das ganze Unternehmen gegen Herrn Radike aus.

— [Danziger Handwerker-Verein. 25ste Sitzung.] „Keine bloße Unterhaltung, sondern Belehrung, um das Urtheil zu reifen und nicht der Einbildungskraft allein sich hinzugeben" — das ungefähr versprach Herr Dr. Mannhardt in den Einleitungsworten zu seinem Vortrage: „Ueber Ueberreste heidnischer Opfer im nördlichen Deutschland" und doch, der geehrte Herr Vortragende wird uns diesen Widerspruch verzeihen, wir haben und mit uns zahlreich versammelte Mitglieder des Vereins nicht nur angenehme Unterhaltung, sondern auch reiche Belehrung gefunden. Der Vortrag wußte Beides mit einander zu verbinden. Im Handwerker-Stande, wie überhaupt in der arbeitenden Classe finden sich noch die uralten, von Ahnen überkommenen Sitten, oft in veränderter Form, Wahrzeichen jener Zeit, wo lebhafte Empfindungen und Gefühle sofort in eine That übergingen. Anknüpfend an einen den bei uns landenden Torfschiffern heiligen Gebrauch, welcher „den Wind futtert", führte Herr Dr. M. eine Menge ähnlicher Gebräuche an, welche alle darauf hindeuten, daß man im Winde nicht nur ein Thier sah, sondern auch daß es dem Menschen darauf ankomme, auf einer unentwickelten Culturstufe die Gaben der Natur in edler Menschengestalt verkörpert zu sehen. Von Putzig, von Norwegen, von Thüringen führte uns der gelehrte Herr Vortragende auf die altgriechischen Fluren, wo Aeolus dem Odysseus den „Windsack" schenkte. Eine ebenso ausführliche Besprechung fanden die Erntegebräuche und der zufällig anwesende Landmann, das sahen wir deutlich, lauschte aufmerksam den hier wie in „Kassuben" beobachteten Sitten. Die Puppe, verschieden benannt und von Bogumil Golz in seinem „Buch der Kindheit", wie sie bei Thorn sich einfindet, geschildert, lernten wir ebenso kennen in den Gebräuchen bei Zoppot, wie bei Devonshire, in der Priegnitz, in Lithauen u. s. w.; das „Mutterkorn", wie im Gegensatz zu der sonst speziell medizinischen Deutung, der „Alp" als die personificirte Sturmgewalt gedeutet werde. Alle den Deutschen, Slaven, Lithauern, also 3 s. g. Volksstämmen entlehnten Sitten führen neben sprachlichen Gründen zu der sicheren Annahme eines einst gemeinsamen Ursprungs. An den Wodan-Cultus streifende Details führten den Herrn Vortragenden, nachdem eine kurze Pause eingetreten war, wieder auf den Wind zurück, dem verschiedene Opfer wie in Schweden, Hannover u. a. gebracht wurden. Noch heute erinnern daran verschiedene Erntelieder. Mochten nun auch viele noch heut zu Tage üblichen Sitten, die doch nicht „sinnlos" scheinen, in einen „Aprilscherz" ausarten und gradezu eine gewisse Rohheit zeigen, alle enthalten mehr oder weniger sittliche Wahrheiten fürs Leben, welche Herr Dr. M. nach den verschiedenen Culturstufen beleuchtete. Fromme Sprüche, „Grüß' Dich Gott" sind die Mahnzeichen einer aufgeklärten Zeit, in welcher die „Denkfaulheit" nicht mehr voranstand, und somit hat Herr Dr. M., welchem der Verein durch lauten Beifallsruf seinen Dank votirte, Recht, wenn er schließlich sagte: Die größte Mahnung sei die, durch gründliches Wissen auch die Naturerscheinungen zu ergründen, um den Urheber alles Guten und Bösen in der Natur in Wahrheit zu verstehen. Eine sehr lebhafte und interessante Debatte gab den Herren Dr. Semon, Dr. Mannhardt, Dr. Brandt, Dr. Schulz Gelegenheit zu interessanten Mittheilungen, dem Vorsitzenden, indem er auf den im Alterthum üblichen Demeter-Cultus hinwies, Hrn. Dr. Semon und Dr. Schulz besonders, indem sie vom naturhistorischen und medizinischen Standpunkte aus das „Mutterkorn" besprachen. — Geschäftliche Dinge füllten den Rest des sehr vorgerückten Abends aus; Herr Moritz, Herr Prehn, Herr Spieß u. A. nahmen an der Debatte Theil. Der Verein wird nun innerhalb der s. g. Schulferien die eigentlichen Vorträge einstellen; Versammlungen finden immer statt. Die Kasse giebt einige Mittel zum Einschreiben von Noten in die Liederbücher. Der „Handwerker-Verein", gestern zahlreich vertreten, rechnet zu den populärsten Vorträgen, die von besonderer Bedeutung waren, auch den gestrigen und es ist in der That kein Wunder, wenn die Mitglieder-Anzahl mit jedem Tage wächst. y.

— [Theatralisches.] Die Benefiz-Vorstellung für den Herrn Ober-Regisseur Ludwig findet bereits morgen unter gefälliger Mitwirkung des Fräul. Casati und des Herrn Stoige statt. Der Theaterzettel ist, wie aus dem Insertionstheile unseres Blattes zu ersehen, ein höchst anziehender und bedarf es weiter keiner empfehlenden Worte, zumal Herr Ludwig in der Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit sich vollkommen die Gunst des Publikums durch seine Leistungen als Darsteller und Ober-Regisseur des beliebten Victoria-Theaters erworben hat.

— Zu dem gestrigen Kunstfeuerwerk und Concert im Selonke'schen Garten hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches bei den einzelnen Concert- und Feuerwerks-Pieçen seinen Beifall laut zu erkennen gab.

— Gestern spät Abends ist ein Mädchen auf dem Wege nach Schidlitz von drei Männern angefallen und ihr ein Armband abgerissen worden. — Am Sonntage hat der kürzlich aus Norwegen angekommene und bei Herrn Wagner in Neufahrwasser engagirte Handlungs-Agent Larsen am Hafen von einem Schiffszieher ohne Veranlassung mit geballten Fäusten mehrere Schläge in's Gesicht erhalten, so daß er bluttriefend in seine Wohnung geführt werden mußte. — Noch ein dritter Fall von Brutalität hat am Sonntage auf dem Holzmarkte stattgefunden; indem zwei Arbeiter mit einem Droschkenkutscher Händel suchten und ihm schließlich mit einem Stocke mehrere Hiebe über den Kopf versetzten.

— Heute Vormittag wurde die Crinoline einer Dame von dem Rade eines Heuwagens ergriffen und mehrmals in die Runde gedreht. Auf den Angstruf der Dame hielt der Wagen still; doch waren bereits die weiten Kleidungsstücke zerrissen. Und dies Malheur in der Langgasse!

Graudenz. Aus verschiedenen Orten gehen uns Nachrichten über verheerende Wirkungen der Gewitterstürme zu, welche in den letzten beiden Wochen über unsere Gegend hinzogen. So schreibt man uns aus der Gegend von Trzebieluch, daß der Sturm am vorigen Freitag dem Mühlenbesitzer Riedel in Krajenczyn die Mühle total zertrümmert hat und 200 Schffl. dort lagerndes Getreide in alle vier Himmelsgegenden zerstreut wurden. Der Mühle in Schottenkrug wurden zwei Flügel zerrissen; ebenso erging es der neugebauten Mühle in Pniewitten. — Ferner hat am 30. v. Mts. der Blitz in Weisheide das Gehöft des Bauers Neumann in Asche gelegt. Beide Eheleute waren zum Jahrmarkt nach Lissewo gefahren und hatten ihre beiden Kinder zu Hause gelassen. Nur mit großer Noth gelang es, die Kinder und einiges Mobiliar zu retten. Auch hat das Gewitter in der Nähe von Trzebieluch sechs Telegraphenstangen beschädigt; eine derselben, an welcher der Blitz zur Erde fuhr, fand man der Länge nach gespalten und die eiserne Kuppe abgeschmolzen. (G. G.)

Thorn, 2. Juli. Unsere Eisenwaarenhändler sind in keiner geringen Besorgniß wegen Absatzes ihrer nicht unbedeutenden Sensenvorräthe; sie können ihnen leicht, was in der an sich schon sehr stillen Geschäftszeit für sie kein geringer Einnahmeverlust wäre, auf dem Lager liegen bleiben. Folgender Vorfall weckte jene Besorgniß. Vor einigen Tagen kauften hier Landleute aus Polen Sensen. Auf der Heimkehr begriffen, wurden sie im Grenzbezirk und unfern der Grenze von diesseitigen Grenzzollbeamten angehalten und, da sie steuerpflichtige Waare bei sich führten, nach dem Zollausweis befragt, den sie vergessen hatten sich geben zu lassen. Sie mußten daher nach Thorn zurück und wurden unter die Anklage der Defraudation, aber auch der Ueberschreitung des Waffenausfuhrverbots nach Polen vor den Polizeirichter gestellt. Dieser nahm die Verhafteten, da sie sich über Ankauf der Sensen am hiesigen Platze ausweisen konnten, nur wegen Mangels des Zollausweises in eine Ordnungsstrafe von 1 Thlr. und sprach sie von der Ueberschreitung jenes Verbots frei. Die Ausfuhr nehmlich von Waffen und Munition nach Polen ist zur Zeit in gesetzmäßig vorgeschriebener Weise durch die Gesetzsammlung, das Amtsblatt ꝛc. zur öffentlichen Kenntnißnahme gelangt, nicht aber eine Ministerial-Deklaration zu jenem Verbot, dergemäß zur Zeit auch Sensen als Waffen betrachtet werden sollen und nicht nach Polen ausgeführt werden dürfen. Diese Deklaration ist indeß nur den betreffenden Ressortbehörden bekannt gemacht worden. Dieser Umstand motivirte die Freisprechung, wobei noch zu bemerken sein dürfte, daß Sensen an sich keine Waffen sind und als solche nachgerade auch von den Insurgenten, wie wir mehrseitig hörten, nicht mehr benutzt werden sollen, weil sie der heutigen Schießwaffe gegenüber fast ohne Wirkung sind. Jener Vorfall ist leider nicht ohne Nachwirkung geblieben. Nach den erwähnten Landleuten kamen wieder einige hieher und kauften Sensen, als sie aber von den Molesten jener hörten, brachten sie die Sensen dem Kaufmann zurück. Die Besorgniß liegt daher nahe, daß dies sich öfter wiederholen könnte, oder die Käufer von Sensen aus Polen ganz ausbleiben dürften. Mit Rücksicht hierauf haben sich, wie wir vernehmen, Interessenten in jenem Artikel an die Handelskammer gewendet, daß dieselbe jenen besorgten Nothstand mit der Bitte um Abhilfe zur Kenntnißnahme einer der betreffenden Behörden bringen möchte. — Die Wollabnahme am hiesigen Platze ist beendet und sind in diesem Jahre 3930 Ctr. per Bahn von hier abgeschickt worden. Die Wäsche war im Ganzen gut. Der durchschnittliche Contraktspreis war bis Febr. c. 70 Thlr., später fiel derselbe und betrug im v. M. nur 65—68 Thlr. pr. Ctr. Im v. J. war das Quantum der abgelieferten Wolle größer. Die Ursache dieser Erscheinung ist zu suchen theils in den Preisen, theils darin, daß das polnische Geschäft durch die Insurrektion gestört wurde.

Elbing, 5. Juli. In unserer Stadt wird seit einigen Tagen, wie allgemein verlautet, eine Adresse an den Oberpräsidenten Eichmann vorbereitet, welche dem ersten Beamten der Provinz ein Bild von der Stimmung des Landes, „nicht blos in den Reihen der liberalen Partei", zu entwerfen bestimmt ist, mit der Bitte, Allerhöchsten Orts davon Kenntniß geben zu wollen. Unterzeichnet ist diese Bitte von sämmtlichen Mitgliedern des Magistrats, mit Ausnahme Eines, sämmtlichen am Orte anwesenden Stadtverordneten, allen Mitgliedern der Corporation der Kaufmannschaft und vielen der angesehensten Bürger der Stadt (K. H. Z.)

Königsberg, 7. Juli. Dieser Tage weilte hier auf der Durchreise der berühmte Astronom Mädler, Professor der Universität Dorpat und Wirklicher russischer Staatsrath, Excellenz. Auffallend ist überhaupt jetzt der starke Verkehr russischer Reisenden in unserer Stadt.

— An Stelle des verstorbenen Directors des Altstädtischen Gymnasiums Ellendt, ist der bisherige Lehrer an dieser Anstalt Prof. Dr. Möller durch den Magistrat für dieses Amt gewählt worden. Außer dem Genannten hatten sich noch die Gymnasial-Directoren Techow (Rastenburg), Arnoldt (Gumbinnen) und der Gymn.-Prof. Brandstätter (Danzig) für diese Stellung gemeldet.

Tilsit, 4. Juli. Am 3. Juli c. marschirte ein Kommando von 50 Mann von der hier kantonnirenden Infanterie nach Mantwillaten, Kirchspiel Piktupönen. Unruhen bei Tauroggen sollen die Veranlassung hiezu sein.

Gerichtszeitung.

Thorn, 4. Juli. Gegen den katholischen Pfarrer Albert Ossowiecki und die Marianne Wrzczinska aus Labdowo bei Gollub wurde heute wegen Kindesmord bei dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Ossowiecki, welcher die Wrzczinska schwängerte, und Letztere, die im September v. J. ein Kind gebar, sind Beide beschuldigt, die Frucht gleich nach der Entbindung getödtet zu haben. Nach sechsstündiger Verhandlung wurde der Pfarrer Albert Ossowiecki zum Tode verurtheilt, dagegen die M. Wrzczinska freigesprochen.

Köln, 30. Juni. Heute wurde vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte die am hiesigen Central-Bahnhofe vor längerer Zeit vorgekommene, in den Blättern vielfach besprochene Mißhandlung des Grafen Hompesch durch den ehemaligen Stallmeister des Grafen Fürstenberg verhandelt. Letzterer, Herr v. Hochwächter, heirathete die Tochter des Majors B. aus Deutz. Einige Tage nach der Heirath schrieb er dem jungen Grafen Fürstenberg-Stammheim einen Brief, worin er erklärte, daß seine Frau ihm gestanden habe, mit ihm (dem Grafen Fürstenberg) in einem unerlaubten Verhältnisse gestanden zu haben, in Folge dessen er ihn zum Duell herausforderte, welche Forderung dieser jedoch unberücksichtigt ließ. Später forderte er auch den Grafen Hompesch zum Zweikampf heraus, weil dieser den Grafen Fürstenberg veranlaßt hätte, sich nicht zu stellen, und außerdem sich beleidigende Aeußerungen gegen ihn erlaubt habe. Da auch dieser sich nicht stellte, so empfing er ihn am Bahnhofe mit der Reitpeitsche auf die bekannte Weise. Das öffentliche Ministerium, durch den Oberprocurator selbst vertreten, beschuldigte ihn 1) der Erpressung, 2) der Verleitung zum Zweikampf und 3) der Mißhandlung. Die Erpressung wollte die Anklage aus dem erwähnten Schreiben an den Grafen Fürstenberg folgern. Aus den vielen Zeugen führen wir nur an den Grafen Wolff-Metternich zu Gracht, den Grafen Fürstenberg-Stammheim, Freiherr v. Loë, Dr. Sack aus Brühl u. A. Als Vertheidiger fungirte der Advocat-Anwalt Schlink. Die Sitzung dauerte bis nach 8 Uhr Abends. Das öffentliche Ministerium trug auf 1 Jahr Gefängniß an. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Beschuldigung ad 1 (Erpressung) frei, erkannte ihn aber der Beschuldigung ad 2 und 3 für überführt und verurtheilte ihn zu 4 Wochen Gefängnißstrafe und in die Kosten.

Meteorologische Beobachtungen.

6	5	340,13	+ 14,6	Nord. frisch, leicht bewölkt.
7	8	339,87	14,4	Nördl. still, hell und schön.
	12	339,82	15,4	NNO. flau, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 6. Juli.

Petersen, Melitta, v. Newcastle; u. Remus, Alexander, v. Grimsby, m. Kohlen.

Gesegelt:

Gallilee, Dampfschiff Smyrna, n. Emden, m. Getreide. Andreas, Friedrich Gustav, n. Bordeaux, m. Holz.

Angekommen am 7. Juli.

Möller, Ernte, v. Hamburg, m. Gütern. — Ferner 5 Schiffe mit Ballast.

Mittags: Wind: NO. Nichts in Sicht.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 6. Juli.

London 18 s. 6 d. u. 19 s. pr. Load Balken, 21 s. pr. Load Deckdielen u. 18 s. pr. Load □-Sleeper. Grimsby 16 s. 3 d. pr. Load □-Sleepers und Balken. Hull 17 s. pr. Load Balken. Newport 20 s., 20 s. 3 d. pr. Load □- u. Swansea 23 s. 6 d. pr. Load O-Sleeper. Hartlepool 14 s. pr. Load Balken u. Mauerlatten. Sunderland 14 s. pr. Load Balken. St. Nazaire 64 Frcs. u. 15 % pr. Last Balken. Bordeaux 65 Frcs. u. 15 % pr. Last Balken. Santander 27 s. pr. Load Balken.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 7. Juli.

Weizen, 85 Last, 130pfd. fl. 478, 500; 129.30pfd. fl. 485; 122.23pfd. fl. 465 pr. 85pfd.
Roggen, 125pfd., 127.28pfd. fl. 336; 122pfd. fl. 325; 121pfd. fl. 320, 322½ pr. 81⅚ resp. 125pfd.
Gerste kl., 108pfd. fl. 240.

Bahnpreise zu Danzig am 7. Juli.

Weizen 122—131pfd. bunt 72—83 Sgr.
124—130pfd. hellbunt 77—85 Sgr.
Roggen 121—127pfd. 53—56 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 52—53 Sgr.
do. Futter- 49—51 Sgr.
Gerste kleine 105—110pfd. 38—41½ Sgr.
große 110—115pfd. 42—46 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 24—28 Sgr.

Berlin, 6. Juli. Weizen loco 62—74 Thlr.
Roggen loco 49 Thlr.
Gerste, große und kl. 34—41 Thlr.
Hafer loco 25—27 Thlr.
Erbsen, Koch- 46—54 Thlr.
Rüböl loco 15 Thlr.
Leinöl loco 16 Thlr.
Spiritus 16⅛ Thlr. pr. 8000 Tr.

Stettin, 6. Juli. Weizen 67—70 Thlr.
Roggen 47 Thlr.
Rüböl 14⅓ Thlr.
Spiritus 15⅔ Thlr. pr. 8000.

Bromberg, 4. Juli. Weizen 60—68 Thlr.
Roggen 40—44 Thlr. pr. 125pfd.
Gerste 30—32 Thlr., kl. 28—30 Thlr.
Hafer 27 Sgr.
Erbsen 32—37 Thlr.
Spiritus 16 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. v. Langenn-Steinkeller a. Wildonow u. Steffens n. Gattin a. Mittel-Golmkau. Gutsbes. Steffens a. Johannisthal. Inspector Stäger a. Berlin. Kaufm. Mason a. Memel.

Hotel de Berlin:

Professor Könitzer a. Neu-Ruppin. Wirthschafts-Inspector Haberkorn a. Kruczyno. Die Kaufl. Silbermann a. Fürth, Simson u. Mum a. Berlin.

Walter's Hotel:

General-Arzt des I. Armee-Corps Hasse a. Königsberg. Rittergutsbes. v. Czarlinski a. Stargardt und v. Zelewski a. Czimmenau. Gutsbes. Lachmanski aus Pr. Stargardt, Pieper a. Lebno, Busch a. Sukowken u. Grundtmann a. Gr. Wilczak. Seekadett Göker aus Neufahrwasser, Graf v. Pfeil, v. Lindequest und Riehl a. Berlin und Valois a. Dirschau. Kaufm. Borchard a. Berlin.

Hotel zu den drei Mohren:

Steuer-Rendant Holtz n. Frl. Tochter a. Schippenbeil. Reg.-Assessor Reges a. Brandenburg. Lieut. und Gutsbes. Schumann a. Luboschen. Fabrikbes. Dinter a. Altenburg. Die Kaufl. Naumann a. Coblenz, Völkel a. Nordhausen, Halle a. Bamberg, Sperling a Chemnitz, Wentzel a. Elbing u. Busch a. Wittenberg.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Markiew a. Neuhof. See-Offiziere v. Krakewitz u. Deinhard u. Kaufm. Buchholz a. Berlin. Frau Consalik a. Graudenz.

Hotel de Thorn:

Prinz Hugo von Schwarzburg-Sondershausen u. Lieut. z. See II. Classe, Lieut. z. See II. Cl. Graf v. Häke, Fähnrich z. S. v. Hallerstein u. Werner, Seecadett v. Zitzewitz u. Rupda a. Berlin. Auxiliar-Offizier Wenzel a. Breslau. Lehrerin Preuß a. Warschau. Die Kaufl. Buhlmann a. Elberfeld, Emanuel a. Apolda, Seligsohn a. Marienwerder, Vermum a. Rhena und Formholz a. Berlin. Gutsbes. Holtorf a. Nakel. Reg.-Assessor Lüttich a. Breslau. Vicar Morschner n. Cousine a. Roslasin.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Oelsner n. Gattin a. Mentern. Baumstr. Leistikow a. Culm. Apotheker Haase a. Bromberg. Chemiker Klook a. Graudenz. Die Kaufl Fohden aus Wangerin, Kühl a. Thorn u. Panitz a. Mewe.

Hotel de St. Petersburg:

Schiffsrehder Wehres a. Hamburg. Kaufm. Eisenstädt a. Bromberg. Gutsbes. Tropfstein a. Dt. Crone.

Bekanntmachung.

Wir machen das Publikum auf die im Extra-Amtsblatt vom 29. d. M. enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 18. d. M., betreffend die stattgefundene 8. Verloosung der Staatsanleihe vom Jahre 1856 und die 2. Verloosung der 5 %tigen Staatsanleihe von 1859 mit dem Bemerken aufmerksam, daß diejenigen, welche das Amtsblatt nicht halten, die Liste von den Nummern der gezogenen Schuldverschreibungen bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte hieselbst, bei den Königl. Haupt-Steuer-Aemtern zu **Elbing** und **Pr. Stargardt,** bei sämmtlichen Königl. Kreiskassen, bei den Königl. Steuerkassen zu **St. Albrecht, Dirschau, Langefuhr, Putzig, Schöneck, Tiegenhof** und **Tolkemit;** ferner bei sämmtlichen Königl. Landraths-Aemtern, sämmtlichen Domainen- und Domainen-Rent-Aemtern, imgleichen bei sämmtlichen Magisträten, bei den städtischen Kämmereikassen — in **Danzig** auch bei den im Rathhause vorhandenen Recepturen — und in den Büreaus des hiesigen Königl. Polizei-Directorii, der Königl. Polizei-Direction zu **Elbing,** sowie bei dem Königl. ländlichen Polizei-Amte hieselbst und beim Königl. Polizei-Amte Schönberg zu **Pollenczin** einsehen können.

Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der letzteren in dem bestimmten Termin unterlassen, von diesem Termine ab die Zinsen des Kapitals, und müssen es sich bei späterer Einlösung gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Coupons zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Kapitalbetrage abgezogen wird.

Danzig, den 29. Juni 1863.

Königliche Regierung.

Berliner Börse vom 6 Juli 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101¾	101¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	106⅝	106⅛
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	101¾	101¼
do. v. 1859	4½	101¾	101¼
do. v. 1856	4½	101¾	101¼
do. v. 1850, 1852	4	98¾	98¼
do. v. 1853	4	98¾	98¼
do. v. 1862	4	98¾	98¼
Staats-Schuldscheine	3½	90⅜	89⅞
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129⅝	128⅝

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	87¾
do. do.	4	97½	97
Pommersche do.	3½	91⅜	—
do. do.	4	101⅜	100⅞
Posensche do.	4	—	103¼
do. do.	3½	—	97¼
do. neue do.	4	—	97
Westpreußische do.	3½	86⅝	86⅛
do. do.	4	97	96½
do. do. neue	4	96½	96

	Zf.	Br.	Gld.
Danziger Privatbank	4	—	104
Königsberger Privatbank	4	101½	100½
Pommersche Rentenbriefe	4	—	99
Posensche do.	4	98	97½
Preußische do.	4	98¾	98½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	125½
Oesterreich. Metalliques	5	—	68½
do. National-Anleihe	5	74	—
do. Prämien-Anleihe	4	87½	—
Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	81¼	80½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.